(Vierter Expedition: Kommandanten-Straße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 71. Berlin, Mittwoch, den 24. März 1852.

Verfolgung und Verstellung.

Wir wissen schon von lange her, daß man nur konservative Beamte brauchen kann. In neuerer Zeit haben wir auch erfahren, daß eigentlich nur konservative Schankwirthe Konzessionen erhalten sollten, vielleicht kommt auch noch eine Zeit, wo nur gutgesinnte Leierkastenmänner ihr Gewerbe führen dürfen, da ja fast all' und jeder Lebenserwerb, der einer Konzession bedarf, nur den Händen von Gutgesinnten anvertraut werden darf. Nunmehr theilen die Zeitungen mit, daß ein Reskript des Handelsministers den Eisenbahndirektionen einschärft, nur gutgesinnte Eisenbahnbeamte anzustellen oder im Amte zu belassen. Es wird in diesem Reskript sogar darauf hingewiesen, wie sehr der Staat gefährdet ist, selbst wenn ein Schaffner schlechtgesinnt sein sollte.

Da es sich hier nicht um strafbare Handlungen der Menschen handelt — denn solche werden bestraft und können nach den bestehenden Gesetzen ihres Amtes und Gewerbes enthoben werden — so bleibt nichts übrig, als die Gesinnungen zu kontrolliren, und in der Menschheit einmal ganz genau die Böcke von den Schafen zu sondern. — Indem aber auch die Gutgesinntheit nicht ohne Weiteres genau zu bestimmen ist — denn vor zwei Jahren war grade die Begeisterung für Erfurt ein Zeichen der Gutgesinntheit, und heute gehört eine Begeisterung für Erfurt zu den Schlechtgesinntheiten — so bleibt wiederum nichts übrig, als in jedem Monat ein neues Merkzeichen für Gutgesinntheit zu erhalten.

Nun aber läßt es sich gar nicht absehen, daß eine solche Kontrolle ausführbar ist, wenn nicht im ganzen Staate allmonatlich eine Revision stattfindet. Denn die Erfahrung hat gelehrt, daß bei irgend einer neuen Maßregel selbst konservative Leute anfangen können, wild zu werden, und sich in die Opposition hinein zu werfen. Die Konsequenz muß also dahin führen, daß man immerfort ein neues Arrangement, eine Art ewig wechselnder Rangliste anzulegen und gewisse Abtheilungen und Unterordnungen einzuführen suchen muß, um immerfort wissen zu können, wie es um die Gutgesinntheit dieses oder jenes Menschen steht.

Wir würden daher unmaßgeblich vorschlagen, daß man gewisse Grade der Gutgesinntheit einführt, und ganz genaue Klassen dafür abtheilt.

Gutgesinnten erster Klasse sind Alle, die wie Gerlach-Stahl denken. Diese sind für Alles in der Welt zu empfehlen. Gutgesinnt zweiter Klasse ist man, wenn man für eine Pairskammer schwärmt, zur innern Mission gehört und in der zweiten Kammer eine ständische Vertretung will. Gutgesinnt dritter Klasse ist man, wenn man sich den vermittelnden Amendements der Partei Bethmann-Hollweg anschließt, desgleichen wenn man für die Partei Geppert-Bodelschwingh schwärmt. Zu dieser Klasse gehören auch all' diejenigen, die gar keine politische Farbe haben, die sich um nichts in der Welt kümmern und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen.

Nun aber kommt die Abstufung nach abwärts, wo schon die Schlechtgesinntheit beginnt, die man theils nach den Kammerfraktionen von den Konstitutionellen ab, theils nach dem Bekenntniß in der Religion begrenzen kann, und wie sich's von selbst versteht — auf der letzten untersten Stufe steht die Demokratie, die ein für alle Mal das schlechtgesinnte Prinzip in der Welt bezeichnet.

Eine gutgegliederte Abtheilung dieser Art könnte schon zu etwas führen, man wüßte wenigstens, wohin man einen bestimmten Menschen zu bringen hat.

Nur eine kleine Schwierigkeit würde sich bei solcher Anordnung herausstellen. Die Erfahrung lehrt nämlich Folgendes. Jemehr man Gesinnungen nachspürt, desto

weniger zeigen sie sich in ihrer Wahrheit. Wieviel Demokraten sind jetzt im Treubund? — Wieviel Opposition steckt im Beamtenthum? Wie viel Leichtsinnige und Religionsverächter gehören zur innern Mission? — Mein verehrter Leser, das sind Fragen, die Jeder, der die Dinge durchschaut, mit innerlichem Schaudern ganz still in sich erwägt. — Es herrscht jetzt schon eine Mischung durch die Parteien, die man schwerlich ahnt, wenn man die Dinge nur von außen her betrachtet. Es ist eine alte Wahrheit, daß Gesinnungen sich verstecken, wenn man sie verfolgt. Und wohin verstecken sich verfolgte Gesinnungen? In Vereinen und Bündnissen und Gesellschaften, die in ihren Namen eine Bürgschaft bieten, daß die Verfolgung nicht bis dahin dringt. Verfolgung von Gesinnungen hat nur bei Gesinnungstüchtigen das Märtyerthum zur Folge. Geht sie aber weiter, verfolgt man Gesinnungen auch in denjenigen Klassen, welche weder durch ihr Talent noch durch ihren Einfluß bedeutend hervorragen, so entsteht daraus nichts als die **Verstellung**.

Nehmen wir an, daß wirklich an einer Eisenbahn Schaffner existiren, die Demokraten oder Mitglieder einer freien Gemeinde sind. Nehmen wir an, eine Eisenbahndirektion, um doch etwas nach Empfang eines solchen Reskripts zu beginnen, was den Anschein hat, als ob sie darauf eingeht, läßt die Leute vor sich kommen und macht ihnen mit Achselzucken bedauerliche Bemerkungen über ihre politische oder religiöse Gesinnung, die sie um ihr Amt bringen könnte. Glaubst Du, daß die Direktion sich darauf einläßt, mit den Leuten ernstlich politische oder religiöse Bekehrungsversuche vorzunehmen? Gott bewahre! Die Direktion thuts eben nur, um sofort das Reskript als erledigt zu den Akten zu legen und ist froh, wenn dies Ding beseitigt ist. Sie kann sich in der That gar nicht um die Gesinnungen der Leute bekümmern und ist vollkommen zufrieden gestellt, wenn der Beamte fortan den **Schein** der Loyalität oder der Frömmigkeit annimmt. —

Wenn's hoch kommt, wächst wirklich die Mitgliederliste der innern Mission oder des Treubundes um ein paar Namen, und diese Namen zieren wieder ein Aktenstück und dies Aktenstück wird wieder in einen Aktenstoß vergraben, und die Schaffner sind innerlich was sie gewesen sind und helfen durch ihren Beitritt nur die Institute, die man die Säulen des geretteten Staates nennt, in den Augen jedes Menschen, der die Sachen durchschaut, moralisch untergraben und bereiten ihre Unhaltbarkeit vor für den Fall, wo die Macht wankt und sich auf diese Säulen stützen will.

Verfolgung auf der einen und Verstellung auf der andern Seite und in der Mitte der gerettete Staat! das ist das Symbolum unserer Tage!

Der Staatstelegraph.

In der Behrenstraße Nr. 26, Ecke der Friedrichstraße, ist eine Einrichtung des neuen Staatstelegraphen so wie ein zweiter Apparat, die ältere Art des Telegraphirens darstellend, zu sehen. Das billige Eintrittsgeld von 2½ Sgr. wie die Wichtigkeit des Gegenstandes eignen sich ganz besonders, diese Ausstellung unsern Lesern zu empfehlen, zumal auch die Aussteller sich gern die Mühe geben, den Apparat Jedem möglichst klar und übersichtlich zu machen. Insbesondere empfehlen wir die genaue Besichtigung des neuen Staatstelegraphen, indem derselbe weit einfacher und auch für Unkundige begreiflicher ist als der ältere Apparat. — Um unsern Lesern das Verständniß zu erleichtern, wollen wir durch eine Beschreibung ihre Aufmerksamkeit auf die Hauptsachen lenken. — Die Hauptsache der Telegraphie besteht darin, daß man durch Elektrizität einem Kupferdraht die Eigenschaft giebt, jedes Eisen, das damit umwickelt wird, in einen Magneten zu verwandeln und ihm diese Eigenschaft zu nehmen, sobald man den Draht unelektrisch macht. Dies geschieht nun durch Niederdrücken und Freilassen eines kleinen Hebels, an der Stelle, wo man eine Nachricht telegraphiren will. An dem Orte, wo die telegraphische Depesche hingelangen soll, steht ein eisernes Hufeisen aufrecht, das mit Kupferdraht umwickelt ist, dessen Enden an dem Orte, woher die Depesche kommt, mit dem elektrischen Apparat in Verbindung stehen. Derjenige, der eine telegraphische Depesche absendet, braucht daher nur das eine Drahtende an den elektrischen Apparat zu bringen und sofort wird das Hufeisen, und wenn es hunderte von Meilen entfernt ist, ein Magnet; sobald er jedoch das Drahtende wieder von dem Apparat entfernt, verliert er seine magnetische Eigenschaft. — Das ist das **Prinzip** der Sache, und dies reicht hin, ganz ausführliche Depeschen nicht nur mitzutheilen, sondern auch zugleich in Schriftzeichen eigner Art am entferntesten Orte niederzuschreiben. Dies wird in folgender Weise bewerkstelligt. In der Nähe des erwähnten Hufeisens befindet sich ein Stück Eisen, das im Augenblick, wo das Hufeisen magnetisch wird, von diesen angezogen wird, sobald aber das Hufeisen die magnetische Kraft verliert, sofort wieder durch eine Feder gedrückt, vom Hufeisen abspringt. Bei dem jedesmaligen Anspringen des Eisens an den Magnet drückt ein Stift, der mit dem Eisen in Verbindung steht, auf einen Papierstreifen, der in seiner Nähe durch ein Uhrwerk langsam fortbewegt wird, und macht hier ein Zeichen, etwa wie ihn ein Nadelkopf auf ein Blatt Papier gedrückt bildet. Bleibt das Hufeisen nur einen Augenblick magnetisch, so bildet der Stift nur einen Punkt, läßt der Telegraphirende das Hufeisen ein wenig länger magnetisch, so verlängert sich der Punkt und bildet eine kleine Linie. Nun ist ein ABC erfunden, das nur in solchen Strichen und Punkten besteht. So sieht z. B. ein A aus wie ein Punkt und ein Gedankenstrich, ein B wie ein Gedankenstrich und drei Punkte, und so haben alle Buchstaben und Zahlen ihre besondere Zeichen. Nehmen wir nun an, daß von Berlin nach Köln telegraphirt wird, so bringt der Telegraphist in Berlin durch einen Fingerdruck den Draht mit seinem elektrischen Apparat in Verbindung, dadurch wird der Draht augenblicklich bis nach Köln elektrisch, das Hufeisen in Köln wird ein Magnet, zieht das Eisen in seiner Nähe an, und der mit dem Eisen in Verbindung stehende Stift schlägt auf den vollendeten Papierstreifen einen Punkt auf. Dauert der Fingerdruck in Berlin etwas länger, so verlängert sich der Punkt und wird, da der Papierstreifen sich indessen fortschiebt, eine kleine Linie in Form eines Gedankenstriches. Auf diese Weise zeichnet der Telegraphist in Berlin auf den Papierstreifen in Köln lauter Punkte und Striche, welche Buchstaben bedeuten, die der Telegraphist in Köln so gut wie Gedrucktes lesen kann. Auf diese Weise ist in vollstem Sinne des Wortes **die schreibende Hand in Berlin, und das Papier, worauf sie schreibt, liegt in Köln.** — — Wir müssen in den Einzelnheiten freilich auf den Apparat selbst verweisen, glauben jedoch, daß diese Vorbemerkungen, mit Aufmerksamkeit gelesen, das Verständniß erleichtern werden, und empfehlen demnach unsern Lesern noch den Besuch dieser Ausstellung.

Berlin, den 23. März.

— Es bestätigt sich, daß der General Jacobi von der hannoverschen Regierung zum Bundeskommissar für Bremen ausersehen ist. Sobald derselbe seine Instruktionen von Frankfurt erhalten hat, wird er sich nach Bremen begeben, jedoch, wie es scheint, ohne Exekutionstruppen.

— Die 2. Kammer verhandelte heute über die Abänderung der Art. 40 und 41 der Verfassung, betreffend die Fideikommisse. Die 1. Kammer hat bekanntlich die beiden Art. dahin geändert, daß Fideikommisse auch fernerhin gebildet werden dürfen. —

— Der Friedrichshain wurde in den letzten Tagen, namentlich am Sonntag Nachmittag von einer großen Menschenmenge besucht. Da die Bierlokale von Lips und Pfleiderer ungewöhnlich viele Gäste hatten, so sah sich die Polizeibehörde veranlaßt, den Inhabern dieser Bierlokale aufzugeben, von Nachmittags 5 Uhr den Bierausschank einzustellen. Der Friedrichshain selbst war bereits um 4 Uhr geräumt und abgesperrt worden. Dieselben Maßregeln fanden auch gestern (22. März), dem Jahrestage der Beerdigung der Märzleichen, statt.

—* In einer am Sonnabend in Ludwigslust stattgehabten Versammlung der Mitglieder des Ausschusses der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft ist der von dem Kommissar der preußischen Regierung gestellte Antrag auf Einrichtung eines Nachtzuges abgelehnt worden.

† Am Donnerstag findet im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater für eines der beliebtesten Mitglieder, Fräul. Auguste Schulz, eine Benefizvorstellung statt, auf die wir hiermit besonders aufmerksam machen. Zur Darstellung kommt die komische Oper: „Die Dorfsängerinnen" von Fioravanti; hierauf: zwei neue komische Tänze. Am Schluß: Zum fünfzigsten Mal: „Guten Morgen, Herr Fischer", mit neuen Einlagen.

† Das Konzert des Erk'schen Männergesangvereins, welches am Sonnabend im Kroll'schen Saale stattfand, war von mehr als 3000 Personen besucht.

— Dem Zimmermeister Vollrxer ist es gestattet worden, auf dem Grundstücke vor dem Halleschen Thore 4 eine offne Bühne nebst Arena anzulegen.

† Dem „C. B." verdanken wir die Mittheilung, daß Hr. Stadtrath Risch das Gewerbedezernat beim Magistrat mit einem anderen vertauschen werde. Eine Versetzung des Herrn Risch war bekanntlich schon einmal beschlossen, wurde aber nach Bekanntwerden des ersten Ministerschreibens wieder rückgängig gemacht.

—* Die Kommunalbehörden haben beschlossen, den Zinsfuß der unterm 1. Januar 1846 und 1. Januar 1849 ausgefertigten Berliner Stadt-Obligationen vom 1. Juli 1852 ab von 5 pCt. auf 4½ pCt. herabzusetzen und denjenigen Gläubigern, welche sich die Zinsermäßigung nicht gefallen lassen wollen, ihre Kapitalien am 1. Juli d. J. baar zurückzuzahlen.

— Am Sonntag Morgen hielten die Wiedertäufer in der Spree unweit Treptow eine Taufhandlung ab, welcher eine Anzahl Personen, auf drei Kähnen, als Zeugen beiwohnten.

— Der auch als Direktor der neuen Staatsdruckerei mehrfach genannte Besitzer der großen Buch-, Kupfer- und Steindruckerei, Schriftgießerei, Stereotypie, Graviranstalt und Druckfarbenfabrik in der Lützowerwegstraße Herr Ed. Hänel hat sein ganzes Etablissement jetzt verkauft. Der neue Besitzer ist Herr David.

— Die hiesigen Schwindler sind unerschöpflich an Mitteln und Wegen, um sich Geld zu machen. In der neuesten Zeit haben Einige eine eigenthümliche Art der Schwindelei mit Baumaterialien erfunden. Da denselben Niemand mehr für ihre bloße Person Kredit giebt, so setzen sie sich in den Besitz irgend einer werthlosen Baustelle, fangen zum Schein einen großen Bau an, für welchen sie wo möglich einen gut renommirten Maurer- oder Zimmermeister zu gewinnen suchen und bestellen nun große Quantitäten von Baumaterialien, welche ihnen für einen solchen Bau leicht geliefert werden. Wenn für mehrere hundert Thaler herangefahren sind, so bleibt der ganze Bau liegen und die Materialien werden verkauft.

— Die grausig klingende Notiz einer auswärtigen Zeitung, daß es in der Residenz 34,000 Menschen gäbe, die zum Theil professionirte Verbrecher, theils zu Verbrechen in jedem Augenblicke geneigt seien, ist völlig unwahr und scheint einem vor Jahren hier erscheinenden Werke: die Diebe in Berlin, entlehnt zu sein, dessen Verfasser in der Aufstellung von Zahlen nicht sehr gewissenhaft gewesen ist. Derselbe nahm nämlich an, daß unter den 36,000 Einwohnern, die Berlin damals hatte, 6000 polizeilich Beaufsichtigte, 6000 Bestrafte außerdem, 10,000 Prostituirte und 12,000 Bettler, Arbeitsscheue, Vagabonden u. s. w. sich befänden. Gegenwärtig beträgt die Zahl der bestraften Personen in der Hauptstadt, nach Abrechnung der in den Strafanstalten Detinirten, etwa 6000. Hierzu werden aber auch solche Personen gerechnet, die wegen leichterer Vergehen, namentlich nicht gegen das Eigenthum, zu Strafen verurtheilt gewesen sind. Die Zahl der polizeilich Observirten, d. h. also mit andern Worten, der eigentlich mehr oder minder gefährlichen Individuen, mag sich hiernach etwa auf 4000 belaufen. Seit dem Jahre 1846, der Einführung des mündlichen Verfahrens nämlich, sind die Reihen namentlich der professionirten Diebe ungemein gelichtet worden. Eben so ist die neuere Organisation der Polizei den Dieben höchst verderblich.

—§ Gestern wurde die Ausstellung der Geheimeräthin Karl zum Besten des Groschenvereins geschlossen. Die Einnahme soll beträchtlich gewesen sein. Das Hauptstück auf derselben war ein prachtvolles vollständiges Kinderzeug, das Herr Wilhelm Wolfenstein zur Ausstellung geschenkt, und das von Ihrer Majestät der Königin zu hohem Preise angekauft worden ist.

— Das Konzert, welches am Sonnabend vom Erk'schen Männergesangverein zum Besten der Luther- und Pestalozzistiftung im Kroll'schen Lokal gegeben wurde, hat ohne Zweifel die größte Zuhörerschaft gehabt, deren sich irgend ein Konzert in diesem Jahre zu rühmen hatte. Die prächtigen Räume des neuerbauten Königssaals waren nicht nur bis auf den letzten Platz gefüllt, sondern wohl an tausend Menschen suchten vergebens nach einem Plätzchen, und begnügten sich entweder mit einem nicht sehr beneidenswerthen Stand in den Vorsälen, oder mußten gänzlich auf den gehofften Genuß verzichten. Das war freilich für die von diesem Schicksal Betroffenen nicht angenehm, desto erfreulicher aber für den wohlthätigen Zweck des Konzerts, und ganz besonders ehrenvoll für die Konzertgeber, deren treffliche Leistungen besonders in dem ersten diesjährigen Konzert, ihnen eine so allgemeine und wohlverdiente Anerkennung errungen. Auch diesmal war dies in hohem Maße der Fall, und die herrlichen Volkslieder klangen vortrefflich in dem sehr akustisch gebauten Riesensaal. Fast alle musikalischen Berühmtheiten befanden sich unter den Zuhörern.

— Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 105. K. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 2766; 1 Gewinn von 300 Thlr. auf Nr. 37417; 4 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 8256. 9243. 39137 und 79768, und 11 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3556. 11416. 12047. 20245. 34436. 36089. 55566. 59747. 59977. 64451 und 71507.

— Beim hiesigen Kriminalgericht steht wieder ein Riesenprozeß bevor. Es ist gegen mehr als hundert Personen von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Spielens in auswärtigen Lotterien erhoben. Obgleich eine Verbindung der Angeklagten beim Begehen dieser durch die Strafgesetze verbotenen Handlung nicht vorliegt, so ist doch die Staatsanwaltschaft gegen sämmtliche Beschuldigte in gemeinschaftlicher Anklage vorgeschritten, nur dürfte eine Eintheilung nach Kategorien stattfinden. Der Thatbestand soll durch eidliche Vernehmung auswärtiger Lotterie-Einnehmer festgestellt sein.

— Polizeibericht vom 23. März. Am 21. d. M. früh ist

auch der letzte Rest des bei dem vor Kurzem erst wiederholt verübten Diebstahle noch stehen gebliebenen Kupferbleches von dem Monumente auf dem Kreuzberge auf der Seite nach Schöneberg zu entwendet worden. — Ein Arbeiter ward in der vergangenen Nacht vor einem Hause der Karlsstraße in einem besinnungslosen Zustande aufgefunden und sofort zur Charitee gebracht. Dort hat er heute angegeben, daß er Gift genossen habe, um seinem Leben ein Ende zu machen, das Motiv zur That aber verschwiegen. — Der Steindruckergehülfe S., in einer Steindruckerei auf dem Spittelmarkte beschäftigt, gerieth gestern Nachmittag aus Versehen mit dem Zeigefinger der linken Hand unter die Presse, und erlitt dabei eine so bedeutende Zerquetschung des einen Fingergliedes, daß dasselbe wahrscheinlich wird abgenommen werden müssen. — Auf der untern Treppe eines Hauses der Kürassirstraße fand man heute früh die Leiche des Arbeitsmanns S., eines Trunkenboldes. Jedenfalls hat er in diesem Hause, worin er jedoch nicht wohnt, nächtigen wollen, und ist in seiner Trunkenheit von der Treppe herabgefallen. An der linken Kopfseite bemerkte man eine klaffende Wunde und auf der Treppe bedeutende Blutflecken. — Auf dem Flur eines Hauses der Nagelgasse ward gestern Nachmittag eine Frau entbunden. — Im Berlin-Spandauer Schifffahrts-Kanale diesseits der Seestraßenbrücke wurde gestern Vormittag die Leiche eines etwa 30 Jahr alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Mannes, an dessen Kopf sich ein großer mit Blut unterlaufener Fleck befand, aufgefunden. Ob dieser Fleck durch Schläge und so der Tod des Mannes herbeigeführt worden, oder ob der Unbekannte vielleicht beim Hinübergehen über den Kanal vor einigen Wochen etwa mit dem Eise eingebrochen ist und durch Ertrinken seinen Tod gefunden hat, läßt sich mit Bestimmtheit für jetzt nicht sagen.

Bremen, 22. März. Bürgermeister Smidt ist nach Hannover abgereist. — Die Rechte tritt aus der Bürgerschaft und wird einen Protest gegen den Beschluß vom 20. d. veröffentlichen. — Der Bundeskommissar wird noch heute erwartet.

Kassel. Im Kurstaate bestehen fünf Gymnasien; es ist die Rede davon und wird darüber verhandelt, ob es nicht zweckmäßiger sei, für die Folge nur zwei Gymnasien bestehen zu lassen. Es ist hiermit die Möglichkeit beschafft, eine Anzahl mißliebiger Gymnasiallehrer auf Wartegeld zu setzen.

München. Wie verlautet, ist über die Frage der Zollvereinsangelegenheit eine Verständigung zwischen Krone und Ministerium in Aussicht; die Entscheidung über andere nicht minder prinzipielle Punkte wird erst später erfolgen. Für den Augenblick scheint also der Bestand des Ministeriums gesichert; man vermuthet jedoch, daß nach Beendigung des Landtags, vielleicht aber auch schon früher, zumal durch die bischöflichen Forderungen, ein Bruch unausbleiblich sein wird.

Wien. Der Untergang des Dampfschiffes „Marianna" beschäftigt noch immer die allgemeine Aufmerksamkeit. Bis jetzt beschränken sich die Nachrichten noch auf die Auffindung mehrerer Schiffs-Utensilien u. s. w., während man von dem Schiffe selbst auch nicht das Geringste weiß. Man nimmt an, es sei durch die Gewalt des Sturmes plötzlich und mit einem Male gesunken, ehe es den Leuten gelang, auf das Verdeck zu eilen. Wahrscheinlich wurde es beim Umkehren auf die Seite geworfen und umgestürzt.

Brüssel. Der vor dem Assisenhof von Brabant am Sonnabend verhandelte Prozeß gegen die Herausgeber des „Bulletin français" wurde am 22. fortgesetzt und beendet. Die Geschwornen haben die Herausgeber, die Herren Thomas und d'Haussonville, freigesprochen. (Tel. Dep.)

Paris, 21. März. Der General-Rath der Bank hat gestern beschlossen, den zu Vorschüssen auf inländische öffentliche Effekten bestimmten Kredit von vierzig auf hundert Millionen zu erhöhen. — Die Gerüchte über die Kaisergelüste des Elysee erhalten sich noch immer. Die große Revue, die erst am 15. April, dann am 1. Mai stattfinden sollte, scheint jetzt am 5. Mai abgehalten werden zu sollen. Wie man ferner erzählt, soll in einer hiesigen Stickerei-Handlung ein Mantel zu sehen sein, auf welchen Bienen gestickt werden. Diese sich fortwährend erhaltenden Gerüchte sind nicht ohne Einfluß auf das Ausland geblieben und haben Veranlassung zu Interpellationen an Turgot, den Minister des Auswärtigen, gegeben. Belgien, das vor der Hand am meisten bei diesen Gerüchten betheiligt ist, scheint nicht ohne große Unruhe zu sein. Der hiesige Gesandte Belgiens, Graf Rogier, hat deshalb eine Unterredung mit dem Minister der äußeren Angelegenheiten gehabt. Rogier war von dem englischen Gesandten begleitet, als er sich zu Turgot begab, um ihn über die imperialistischen Gerüchte zu interpelliren. Turgot gab eine sehr ausweichende Antwort. — Carnot ist hier eingetroffen; ferner Girardin, dem die Regierung die Erlaubniß zur Wiederkehr gegeben hat.

Neapel. Der Gerichtshof von Aquila hat sechs Bürger, welche, von dem in der Verfassung gewährleisteten Vereinsrecht Gebrauch machend, an einer öffentlichen Versammlung Theil genommen hatten, deren Zweck selbst das Gericht als unschädlich, ja sogar als nützlich anerkannte, zum Tode verurtheilt.

New-York. In einem hier gehaltenen öffentlichen Meeting ist Daniel Webster als Kandidat für die Präsidentschaft vorgeschlagen worden. — Die Handelsberichte aus den verschiedenen Theilen der Union lauten im Allgemeinen sehr günstig.

Es kamen im Februar im Hafen von New-York 4488 Auswanderer an, von denen 2260 Irländer und 1842 Deutsche. Im Januar trafen 11,592 ein, was für beide Monate 16,080 Einwanderer ergiebt. Im vorigen Jahre brachten die beiden ersten Monate 22,877 neue Ansiedler nämlich Januar 14,700 und Februar 8168.

Kossuth hatte am 27. Febr. Cincinnati verlassen, und war in Louisville, wo ein Konzert zum Besten der ungarischen Sache veranstaltet wurde.

Versuche, welche unter der Aufsicht von Regierungs-Beamten mit einem unterseeischen Fahrzeuge angestellt wurden, fielen günstig aus. Das Schiff wurde für eine viertel Stunde unter Wasser getaucht. Es bewegte sich mit 3 Mann am Bord in einer Tiefe von 25 Fuß, ganz nach dem Willen des Erfinders, eines Hrn. Lambert Alexandre.

Vermischtes.

— Das kath. „Schles. Kirchenbl." eiferte gegen das Tabackrauchen der Geistlichen. Es wird dargethan, daß die Heiligen auch nicht geraucht haben werden, wenn das Rauchen zu ihrer Zeit Sitte gewesen wäre.

— Am 14. starb zu Preußisch Königsdorf (in der Niederung) die verwittwete Arbeitersfrau Danowska, nachdem sie das seltene Alter von 103½ Jahren erreicht hatte. Die Verstorbene war noch vor wenigen Jahren thätig und rüstig, wie sie z. B. als Frau tief in den Achtzigern in einem Tage eine Fußreise von 9 Meilen machte. Erst seit einem Jahre schwand auffallend die Kraft ihrer Sinne u. die erschlafften Lungen erschwerten das Athmen, so daß sie oft ihre Sehnsucht nach dem Tode aussprach. —

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Bormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7

Beilage zu Nr. 71. der Urwähler-Zeitung.

Mittwoch, den 24. März 1852

Bekanntmachung.

Der Schneider-Auflagebote Reiser, welchem bereits am 26. Juni v. J. von der Schneidergesellenschaft gekündigt wurde, diese Kündigung aber vom Magistrat abgewiesen; — ist nunmehr auf Antrag des Innungs-Vorstandes durch den Magistrat am 15. März c. seines Amtes gekündigt, und wird seine Entlassung am 15. Juni c. erfolgen, sofern der ꝛc. Reiser nicht schon früher abzutreten vorziehen sollte.

Am 19. d. Mts. ist neuerdings der Altgeselle Michaelis vermittelst Zwanges durch den Stadtrath Nisch aus seinem Amte entfernt; und obgleich der Innungs-Vorstand, wie die Gesellen-Kassen-Verwaltung am 2. d. M. entschiedene Verwahrung gegen eine etwaige Amtsführung durch den früheren interimistischen Altgesellen Giel dem Stadtrath Nisch zu Protokoll erklärten, — und trotzdem der Magistrat in einer Verfügung vom 3. d. Mts. (auf Grund einer stattgefundenen Kassen- und Verwaltungs-Revision) anerkannt hat, daß der ꝛc. Giel „nicht so zu allgemeiner Zufriedenheit verwaltet hat, wie es wünschenswerth gewesen wäre", ist dennoch dem ꝛc. Giel durch den Stadtrath Nisch das Altgesellen-Amt übertragen. Der Innungs-Vorstand, sowie die Gesellenkassen-Verwaltung haben gegen diese Maßnahmen die erforderlichen Schritte gethan, um die Rechte der gesammten Innung zu wahren.

Berlin, den 21. März 1852.

Der Kassen-Vorstand der Schneidergesellenschaft.
Matsch, Kassenmeister.

Sämmtl. Malergehülfen werden ersucht, am Sonnabend, den 27., Ab. 7½ Uhr, auf dem Verkehr zu erscheinen u. die Kassenbücher als Legitimation mitzubringen. Tagesordn.: Wahl eines Prüf.-Commissars u. Berath. der neuen Statuten. Herms, Altgehülfe.

Münchs Salon, Große Frankfurterstr. Nr. 28.
Donnerstag, den 25. März: Kaffee-Kränzchen.

Horn's Local, Schönhauser-Allee Nr. 142.
Donnerstag, den 25. März, auf Begehren meiner geehrten Gäste:
Großes Kaffeekränzchen.

Heute Mittwoch Kaffee-Kränzch. Giesrau, Gr. Frankfurterstr. 117.

Alle Sorten Glacee-Handschuhe billig bei
Hermann Mewers, Leipzigerstr. Nr. 67.

---

1 Mah. u. 2 Schaffophas, alle sehr dauerhaft gearbeitet, verkauft, auf Verlangen gegen Abzahl. der Tapezierer Brüderstr. 3.

Für Weber. Gute Tappis-Muster 400—600 Vorrichtung, 400—600 Maschinen, breite Webestühle, Musterkasten werden billig verkauft bei Schildknecht, Elisabethstr. 57.

Zinn- u. Bleiabfall (Asche) wird zu den höchsten Preisen gekauft bei Schäffer, Chausseestr. 39.

☞ **Fertige Schurzleder** für Materialisten, Maurer, Zimmerleute, Schmiede, Böttcher ꝛc. empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen die Lederhandlung von
S. Cohn & Comp., Stralauerstr. 31 am Molkenmarkt.

Metallbuchstaben in jeder beliebigen Schrift u. Größe, ächt vergoldet oder lackirt in allen Farben, empfiehlt billigst
P. J. Thouret, Charlottenstr. 88.

---

2 große Koffer, stark in Holz mit Beschlag und Schloß, für weite Reisen, und sonstigen beliebigen Gebrauch passend, sind zu verkaufen, Stallschreiberstr. 47., auf dem Hofe links.

Einsegnungs-Tücher
in weiß, gelb, schwarz ꝛc., à 2, 2½, 3, 3½ thlr.
Desgleichen feine à 4, 5, 6, 7, 8—10 thlr.
Gewirkte Long-Chales
à 9, 10, 12, 14, 15, 17½—20 thlr.
Schwarze Kleiderstoffe, Robe 1⅔, 2, 2½, 3 thlr.
Aechte rein wollene Thybets, Elle von 12 sgr. an.
Halb-Thybets, die Elle von 7 sgr. an.
empfiehlt **J. Singer,**
Markgrafen- u. Schützenstr.-Ecke.
☞ 5 Ellen große Doppel-Long-Chales von 2 thlr an.
in reiner Wolle à 2½, 3, 3½ thlr.
2½ Ell. gr. Umschlagetücher à 17½, 20, 25 sgr., 1, 1½—2thlr.

Zurückgesetzte Westen
in vollständigen Größen bis oben zu knöpfen empfehlen à 1½ thlr.
Gebrüder Levinstein,
Friedrichstr. 182., zwischen der Tauben- u. Mohrenstraße.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind sämmtliche Malergeräthschaften, auch eine Farbemühle und ein Handwagen zu verkaufen, Oranienburgerstr. 40|41. bei der Wirthin Ww. Eckstein.

Strohhüte jeder Art
werden schön gewaschen, von Fett-, Band- und Rostflecken gereinigt à Stück 6 Sgr., und nach der neuesten Façon umgearbeitet zu sehr billigen Preisen; auch sind neue zu haben in der Strohhutfabrik, Wollankstr. 15. bei **E. Unger.**

Metallbuchstaben u. Ziffern in jeder Größe, echt vergoldet oder lakirt bei **F. Warm & Comp.**, Waßmannsstr. Nr. 34.

☞ **Zur Beachtung für Herren.**

Durch das Fallissement eines bedeutenden Herren-Garderobe-Geschäfts von außerhalb, ist den hiesigen Creditores gelungen, einen Theil ihrer Forderung in Waaren zu retten, und stehen solche, um dieselben schleunigst zu Cassa zu machen, zu nachstehenden auffallend billigen Preisen zum Verkauf, als: Tuch-Tweens u. Röcke, sauber und gut gearbeitet, die 12 u. 16 thlr. gekostet, von 6 thlr. an bis 9 thlr., Flauschröcke mit warmen Futter von 2—4 thlr., Tuch- und Buckskin-Hosen, die 5 und 6 thlr. gekostet, von 2, 2½ bis 3 thlr., Schlafröcke von 2 bis 3 thlr., eine große Auswahl Westen in Atlas und Wolle, Sommerhosen, wie auch verschiedene Kinderanzüge zu enorm billigen Preisen.

☞ **Fischerstr. 31, 1 Tr. h.** ☜

Bei den hohen Kartoffelpreisen empfehle ich

Reis à 1½, 1¾, 2 bis 3 Sgr.; auch die billigen Sorten wirklich **schön kochend**, Papenstr. 19.
Gustav Adolph Modes,
früher Schnöckels Colonial-Waarenhandlung.

Eine große Auswahl Küchenspinden stehen zum Verkauf, Wasserthorstraße- und Alexandrinenstraßen-Ecke.

Beim bevorstehenden Wohnungswechsel empf. sich die Lithographische-Anstalt zur schleunigsten Anfertigung von Adreßkarten ꝛc. wie überhaupt jede in dies Fach einschlagende Arbeit zu den billigsten Preisen.

Für Wiederverkäufer. Für Wiederverkäufer.

Böhden's Lithographie u. Steindruckerei,
Kommandanten-Straße № 70.,
hält stets Lager von Frachtbriefen, Rechnungen, Wechseln à 100 6 u. 10 sgr., Tauf- u. Hochzeitsbriefen à 100. 6, 10 u. 12½ sgr., Tauf- u. Hochzeitskarten à 100. 6, 10 u. 12½ sgr., Vorlegeblättern zum Zeichnen in Mappen à Dtzd. 1 Rthlr., Landschaften, Thieren, Blumen und Früchten, Körpertheilen ꝛc.

Für Cigarren-Fabrikanten empfiehlt eine große Auswahl von Cigarren-Etiquetten zu den billigsten Preisen.



Mantillen und Visites (nach den neuesten pariser Façons) in Atlas, Taffet, Changeants u. in allen übrigen Stoffen v. 3, 3½, 4, 5—12 Thlr.

5/4 **breiten Taffet**, das Kleid von 6½, 7, 8 — 10 Thlr.

10/4 **breite Umschlagetücher** und Long-Chales (in allen Farben) von 3, 3½, 4, 5, 6, 8, 10 — 20 Thlr.

8/4 **breite Thybet** (reine Wolle) und Thybet-Merino (in allen Farben) à Robe von 2½, 3, 4, 4½, 5 Thlr. empfiehlt

M. Blumenreich & Comp.,
Poststr. Nr. 8. **im neuen Laden.**



Cigarren-Lager

von Adolph Streckfuß,

Leipzigerstr. 25., zwischen der Friedrich- u. Mauerstraße. **Königsstr. 53.** (zweites Lager) vis à-vis dem Rathhause.

Indem ich mein jetzt an Cigarren, Rauch- und Schnupftabacken in allen Preisen sehr reich assortirtes Lager empfehle, bemerke ich, daß Bestellungen von außerhalb sofort gegen Nachnahme von Postvorschuß besorgt und dabei Proben zum Tausendpreise berechnet werden. — Bei geößeren Posten sende ich franco.

Mehrere 1000 Sonnenschirme von 1⅓ Thlr. an, Promenaden-Knicker ꝛc. billig zu verkaufen; auch werden Schirme reparirt und neu bezogen in der Fabrik, Markgrafenst. 83. 2 Tr. Rehage.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Tressen, Pfandscheine, Münzen ꝛc. zahlt **L. M. Rosenthal,** Spandauerstr. Nr. 60, der Post gegenüber.

Für Juwelen, Gold u. Silber zahlt die höchsten Preise
E. Wieselmoser, Kommandantenstr. 25.

---

1 Schneidertisch u. 1 mah. Spiegel ist Mittelstr. 61 b. Borchardt z. v.

Zimmerstr. 95 sind 2 freundl. Schlafst. an ordnungliebende Herren zum 1. April zu vermiethen a. d. Hofe part. bei Blosfeld.

---

1 Schlafst. f. Schuhmacher ist Mittelstr. 34 bei Schmidt.

---

1 freundl. Schlafst. sep. Eingang, v. h., ist z. v., Blumenstr. 59.

Einige gute Gießer können sogleich auf längere Zeit gute Condition erhalten, in der Schriftgießerei von
E. G. Schoppe.

Strohhut-Näherinnen werden verlangt, in der Strohhut-Fabrik, Wollankstr. 15. **E. Unger.**

Raschmacher-Meister, die auf Castorin-Arbeit eingeübt sind, können Stühle bezogen erhalten,
Heilige-Geiststr. Nr. 34, 1 Treppe, im Comtoir.

Mustermaler-Gehülfen finden Arbeit Brunnenstr. 22, 1 Tr.

Den Preis des in meinem Verlage erschienenen

Lehrbuch

für den

Selbstunterricht in der Anlage und dem Bau

der hölzernen Treppen.

Zum Gebrauch für die Bauhandwerksschulen und für

praktische Zimmerleute

von

W. Winckelmann, Bau-Inspector.

5 Bogen Text und 25 Zeichnungen. Quer-Fol. In Mappe, habe ich, um es auch den weniger bemittelten Bauhandwerkern zugänglicher zu machen, von jetzt ab auf **1 thlr. 10 sgr.** festgestellt und ist dasselbe durch jede Buchhandlung zu diesem Preise zu beziehen.

Das Buch giebt dem praktischen Zimmermann, auch demjenigen, der weniger Gelegenheit hatte, sich theoret. Kenntnisse zu erwerben, in verständlicher Sprache einen vollständigen Unterricht in diesem wichtigem Theile seiner Kunst und ist den Bauhandwerkern, namentlich auch den Gesellen und Werkmeistern, durchaus zu empfehlen.

Berlin, März 1852.

Franz Duncker,
W. Besser's Verlagshandlung.